MMW: Geschlechtsabhängig ist es also durchaus von Bedeutung, wer auszieht, Vater oder Mutter?

Hollmann: *Natürlich. Vater und Mutter geben unterschiedliche Modelle für das Kind. Grundsätzlich werden beide Modelle benötigt, um sich später sozial zurechtfinden zu können. Die Trennung ist immer eine gewisse Einbuße. Selbstverständlich können an die Stelle eines austretenden Elternteils andere Modelle treten, Ersatzpartner oder auch andere Bezugspersonen, aber es ist eben nicht so ganz dasselbe.*

MMW: Einer schwedischen Populationsstudie zufolge soll es ein höheres Risiko speziell für Alkoholmissbrauch, Drogen und aggressives Verhalten geben, wenn das Kind beim Vater aufwächst.

Hollmann: *Diese skandinavischen Studien basieren oft auf großen Zahlen, man muss die Informationen daher ernst nehmen. Ich würde das aber nicht zu sehr betonen, denn was hilft es uns? Wollen wir damit sagen, das Kind kommt besser zur Mutter, da ist es nicht so alkohol- und drogengefährdet? Vielleicht gibt es dann eine Vergleichsstudie, die sagt, wodurch das Kind bei der Mutter eher gefährdet wäre. Was wir sicher wissen, ist nur, dass Kinder durch Trennung und Scheidung in der Regel nicht positiv befördert werden, sondern dass diese ein Risiko darstellen.*

■ Interview: Dr. Elke Oberhofer.

Schlechtere Chancen?

„Für das Kind ist eine Trennung immer nur zweitklassig“

„Ich kenne viele Trennungs- und Scheidungssituationen, bei denen ich durchaus den Eindruck habe, dass sie im Rahmen der Möglichkeiten gelingen. Aber man muss ganz klar sehen: Die Trennungs- und Scheidungssituation stellt an sich bereits eine Verschlechterung der Möglichkeiten für das Kind dar. Einzige Ausnahme: Chronische Streitigkeiten, chronisches inneres Zerwürfnis der Eltern innerhalb eines nach außen hin aufrecht erhaltenen Familienverbundes. Das ist für das Kind noch schlechter. Dann ist die Trennung der bessere Weg. Sie ist aus dem Erleben der Kinder heraus aber tatsächlich nur zweitklassig. Erstklassig ist, wenn Eltern sich gemeinsam um ihr Kind kümmern und es ins Leben hinein begleiten.“ (Dr. H. Hollmann)